

Schwarzwälder Tageszeitung

Gründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Im Monat Januar 550 M., mit Postzusatz 600 M., halbjährlich 3000 M., jährlich 5500 M. Einzelheft 50 M. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 30 M., die Reklamzeile 75 M., Wiederholung eines Auftrags 90 M. Bei Überholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt einfügig.

Nr. 6.

Altensteig, Dienstag den 9. Januar.

Jahrgang 1923

Die letzte Hoffnung.

In der Politik ist Weissagen ein undankbares Geschäft, auch dort kommt meist alles anders, als man denkt. Das aber ist sicher: die alliierten Mächte mögen noch so oft feststellen, daß sie nur in ihrer Uneinigkeit übereinstimmen; in einem Punkte sind sie alle, samt dem assoziierten Amerika, einig, nämlich, daß Deutschland zahlen muß bis zum äußersten seiner Kraft. Das sollten wir Deutsche und merken, das sollten sich vor allem unsere Illusionspolitiker gesagt sein lassen, die meinen, sie könnten aus dem Ergebnis der Pariser Konferenz Nutzen ziehen. Die Uneinigkeit unter der „Großen Vier“, die uns Versailles auferlegt haben, beschränkt sich auf das Verfahren, was und wie Deutschland zu zahlen habe. Frankreich möchte sich politisch bezahlt machen; das ist weltkundig und zeigt auch der in Paris vorgelegte Plan Poincarés. Er stützt sich auf den Geheimplan des Deputierten Poirac, an dessen Schluß es heißt: „Die Politik, aufgerichtet im Osten gegen Deutschland und niedergelegt im Westen gegen Frankreich. — Ein wohlbedachter Plan, der nach und nach von Deutschland ein freies Rheinland unter dem militärischen Schutz Frankreichs und Belgiens ablösen wird.“ Die französische Diplomatie möchte diese politischen Bestrebungen unter dem Geleit „Sicherheit und Zahlung durch Pfänder“ verdecken. Die Aufschrift ist aber zu durchsichtig, als daß ein verständiger Mensch daran zweifeln könnte, daß die Pfandländer am Rhein und an der Ruhr politisch und auch wirtschaftlich die Kosten zu tragen haben.

Der Abgeordnete General de Castellana, Vorsitzender des Deereansschusses, hat neulich im „Echo de Paris“ erzählt, was man mit deren Bewohnern vor hat: „Die sieben bis acht Millionen Einwohner, die sie bevölkern.“ So hieß es da, „bilden eine breite Grundlage etwaiger Steuerzahler; sie sind von Rechts wegen der Steuer unterworfen, wie wir es in so schwerem Grade sind. Die Reichtümer dieser Gegend sind, methodisch und ethisch ausgebeutet, eine Gewinnquelle, die von ihrer bisherigen Verwendung abzuleiten ist, um den Nutzen daraus dem Besiehenden zu sichern, der im Besitz einer allgemeinen Hypothek auf alles öffentliche und private Eigentum ist, wie aus dem Versailler Vertrag hervorgeht.“ Daß die Loslösung der Rheinlande die Verschärfung des Reichs bedeutet — die Selbständigkeitsbestrebungen in Hannover und Ostpreußen sollen jeden Deutschen huldlos machen —, wird man hoffentlich im unbesetzten Gebiet einsehen. Dann aber wäre erreicht, was Jäzwilski am 13. Oktober 1914 nach einer Unterredung mit Delcasse, der damals noch Minister des Auswärtigen war, in einem Bericht von Bordeaux aus an Casanova als das Ziel Frankreichs kennzeichnete: „Das hauptsächlichste Ziel Frankreichs besteht darin, daß das Deutsche Reich vernichtet und die militärische und politische Kraft Preußens soviel wie möglich geschwächt wird. Man muß die Sache so machen, daß die einzelnen deutschen Völker hieran selbst interessiert sind.“ Angleich seinem temperamentvollen Vorgänger scheint Benar Law diesen politischen Zweck des französischen Plans in Paris absichtlich unbeachtet gelassen und sich auf den Nachweis beschränkt zu haben, daß das Verfahren Poincarés nur dazu dienen werde, die Leistungsfähigkeit Deutschlands vollends zu untergraben, die Welt auf den Nullpunkt herabzudrücken und die Alliierten mit neuen Stößen deutschen Papiergeldes zu beglücken, die sie dann zu den übrigen legen mögen.

Nachdem nach der Londoner nun auch die Pariser Konferenz gescheitert ist — schreibt die „Ndn. Ztg.“ —, fühlt selbst der politische Blinde, daß eine einseitig europäische Lösung des Wiederherstellungsproblems unmöglich ist. Er ist deshalb unmöglich, weil auf diesem Wege die Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht annähernd einwandfrei festgestellt werden kann. Dazu ist naturgemäß sowohl der Schuldner wie der Gläubiger außerstande, was man eigentlich schon vor vier Jahren hätte einsehen können. Zu versuchen, sie zu ermitteln, wird nunmehr die Aufgabe des Ausschusses unparteiischer Sachverständiger sein, den Amerika angekündigt hat für den Fall, daß auch die Pariser Beratungen zu keinem Ergebnis führen sollten. Er ist jetzt die letzte Hoffnung Europas. Wird sie sich erfüllen, wird Deutschland noch leben, wenn sie zur Erfüllung reif geworden? Wir Deutsche können dabei nichts anderes tun, als immer wie-

der bekräftigen, daß wir als Vss des Besiegten die Pflicht anerkennen, die zerstörten Kriegsgebiete wieder aufzubauen, mit unserer Hände Arbeit hiezu zu leisten und in den zerstörten Gebieten selbst. Dazu sind deutsche Arbeiter bereit; aber die französische Regierung will sie nicht — Leon Jouhaux, der Führer der französischen Gewerkschaften, hat das noch unlängst mitgeteilt —, sie will sie höchstens zu Helotendiensten an französischen Kanalbauten zulassen.

Deutschland stehen schwere Zeiten bevor. Wir werden sie nur bestehen, wenn wir nun endlich und wirklich in unserer Wohnstätte zusammenrücken und uns scharen um den gemeinsamen Herd. Erst wenn auf unserem Herd, unterhalten und gepflegt von reinen Händen, wieder die Flamme selbstloser Vaterlandsliebe lodert, an der wir alle uns erhitzen und stärken können — erst dann wirds besser werden.

Das Gesetz gegen die Kapitalflucht.

Das bereits angekündigte Gesetz zur Ergänzung und Abänderung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht vom 22. Dezember wird nunmehr veröffentlicht; es ist bereits am 1. Januar 1923 in Kraft getreten mit der Maßgabe, daß die Geltungsdauer des Gesetzes gegen die Kapitalflucht bis zum 31. Dezember 1924 verlängert wird. Aus dem Wortlaut des neuen Gesetzes heben wir die wesentlichsten Bestimmungen hervor.

Bekanntlich dürfen nach den alten Bestimmungen Wertpapiere und in- oder ausländische Währung lautende Zahlungsmittel nur durch Vermittlung von Banken nach dem Ausland versandt oder verbracht werden. Das neue Gesetz verschärft diese Vorschrift in der Weise, daß solche Aufträge nur ausgeführt werden dürfen, wenn die von dem Auftraggeber einzureichende Erklärung mit einem Genehmigungsvermerk des für den Auftraggeber zuständigen Finanzamtes versehen ist. Die Entscheidung des Finanzamtes ist unberuflich, spätestens innerhalb einer Frist von einer Woche nach Eingang des Antrags zu treffen. Der Genehmigungsvermerk des Finanzamtes ist nicht erforderlich, wenn der Auftrag von einer Person oder Personengemeinschaft erteilt ist, welcher die zuständige Handelskammer eine Bescheinigung darüber ausgestellt hat, daß ihr Gewerbebetrieb regelmäßig Geschäfte mit sich bringt, zu deren Abwicklung Zahlungen nach dem Ausland notwendig sind. Die genannten Personen oder Personengemeinschaften dürfen von der Befreiung von dem Genehmigungsvermerk des Finanzamtes nur für solche Zahlungen Gebrauch machen, welche innerhalb ihres regelmäßigen Geschäftsbetriebs getätigt werden. Auf die Bescheinigung finden die Vorschriften des Devisenhandelsgesetzes vom 2. Februar 1922 entsprechende Anwendung.

Die bisherigen Befreiungsvorschriften bleiben bestehen und zwar unter Erhöhung der Freigrenzen für die persönliche Mitnahme von Zahlungsmitteln nach dem Ausland von monatlich 20 000 M. auf 200 000 M. und im kleinen Grenzverkehr von 3000 M. auf 20 000 M.

Einen juristisch sehr schwierig festzustellenden Tatbestand bringt der neue § 3: Einem Ausführenden, der den Gegenwert einer ausgeführten Ware in der „Absicht, ihn der deutschen Volkswirtschaft vorzuenthalten, zum Schaden der deutschen Wirtschaft“ ganz oder teilweise im Ausland beläßt, kann die zuständige Behörde die weitere Warenausfuhr mit der Wirkung untersagen, daß er weitere Ausfuhr von solcher Ware, die einem allgemeinen Ausfuhrverbot nicht unterliegen, nur mit besonderer Genehmigung der zuständigen Stelle vornehmen darf. Die Genehmigung kann von Bedingungen abhängig gemacht werden. Nach der gleichzeitig veröffentlichten Verordnung zur Ausführung dieses neuen Gesetzes ist die vorgenannte zuständige Behörde der Beauftragte des Reichswirtschaftsministers für Devisenprüfung in Berlin W 15, Kurfürstendam 193/194; von diesem wird die obige zuständige Stelle bestimmt. Gegen die Anordnungen der zuständigen Behörde steht dem Beteiligten binnen zwei Wochen die Beschwerde an das Reichswirtschaftsgericht zu und zwar mit aufschiebender Wirkung nur, soweit sie sich gegen die Verschärfung einer Geldstrafe richtet.

Von den Abänderungen des Kapitalfluchtgesetzes sind weiter hervorzuheben: Das Recht, bis zum 31. Dezember 1924 Depot- und Deposittengeschäfte geschäftsmäßig auszuüben, steht nur solchen Banken zu, die bereits am 16. Januar 1920, dem Tage des Inkrafttretens der zweiten Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht einen auf die Anschaffung und Verletzung von Geld gerichteten Gewerbebetrieb unterhalten haben. An den bekannten Ausnahmen von

dieser Vorschrift kommen neu hinzu: Genossenschaften eingetragener Genossenschaften in anderer Gesellschaftsform, sowie Unternehmungen gewerkschaftlicher Verbände, sofern diese Verbände bereits am 16. Januar 1920 bestanden haben.

Die Novelle bringt ferner eine erhebliche Verschärfung der Geldstrafen; bei vorsätzlichem Zuwiderhandeln der Banken bis zu 1 Mill. M.; daneben kann noch auf Gefängnis bis zu zwei Jahren erkannt werden.

Gleichzeitig mit der Kapitalflucht-Novelle wird eine Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalabwanderung in das Saargebiet veröffentlicht, die ebenfalls am 1. Januar in Kraft getreten ist. Die Bestimmungen des Kapitalfluchtgesetzes finden danach auf das zur Zeit der deutschen Steuerhoheit entzogene Saargebiet entsprechende Anwendung. Die Freigrenze für die persönliche Mitnahme von Zahlungsmitteln nach dem Saargebiet beträgt monatlich 100 000 M., im kleinen Grenzverkehr 20 000 M. Diese Verordnung tritt gleichzeitig mit dem Gesetz gegen die Kapitalflucht außer Kraft.

Die deutschen Kohlenlieferungen.

Eine Antwort auf die französischen „Beschwerden“.

Berlin, 8. Jan. In der von der französischen Presse veröffentlichten, anscheinend in der Pariser Konferenz vorgelegten Denkschrift der französischen Regierung über die deutschen Kohlenlieferungen, die offenbar den Nachweis für eine deutsche Verletzung bei der Lieferung von Kohlen usw. erbringen soll, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Die französische Regierung stelle ein Defizit von rund 22 Millionen Tonnen gegenüber dem Programm der Reparationskommission fest und hebe hervor, daß Deutschland nach diesem Programm doch nur rund 300 000 Tonnen monatlich weniger an Frankreich und Luxemburg abzuliefern hätte, als es 1913 freiwillig dorthin ausführte. Ferner läge ein böser Wille Deutschlands darin, daß der Fördersteigerung im Ruhrgebiet seit September 1922 keine Zunahme der Reparationslieferungen entspräche. Der jetzige Bedarf Frankreichs an Brennstoffen sei 60 Millionen Tonnen, der einschließlich der Saarförderung nur mit 37 bis 38 Millionen gedeckt sei. Außerdem würde die deutsche Industrie mit Kohle weit besser beliefert, während in Frankreich wegen Kohlemangel 50 Prozent der Hochöfen kalt stehen müßten.

Dazu erklärt die zuständige deutsche Stelle, daß es nicht angängig sei, die tatsächlichen deutschen Lieferungen mit den im Friedensvertrag genannten Zahlen zu vergleichen, da diese nur die Höchstgrenze bezeichnen, die nur erreicht zu werden braucht, wenn die deutschen Lebensbedürfnisse es zulassen. Deshalb habe auch mit Recht die Reparationskommission diese Ziffern erheblich herabgesetzt, wenn auch noch nicht genügend. Es sei als außerordentliche Leistung Deutschlands zu bewerten, wenn es ihm gelungen sei, die Forderungen für Frankreich und Luxemburg zu 84,4 Prozent, nach den deutschen Berechnungen bis zu 89 Prozent, zu erfüllen. Das sei auch nur durch die für die deutschen Finanzen verheerende ungenügend große Einfuhr ausländischer Kohle nach Deutschland möglich gewesen. Das Defizit sei übrigens größtenteils auf unzureichende Qualitätsforderungen Frankreichs zurückzuführen, das sich nicht am Wiesbadener Abkommen halte, sondern bessere Kohle verlange als die deutschen Verbraucher. Infolge der Abtrennung Oberschlesiens hätte auch in der zweiten Hälfte des Jahres 1923 keine Steigerung, sondern eine Verminderung der Kohlenförderung gegen früher stattgefunden und zwar um 1,5 bis 2 Millionen Tonnen.

Die Beschwerde Frankreichs, daß das Lieferprogramm der Reparationskommission gegenüber den Vorkriegslieferungen monatlich um 300 000 Tonnen zurückbleibe, ist unberechtigt. Nach Abzug der Saarzechen und der lothringischen Zechen, über deren Förderung heute Frankreich selbst verfüge, werden vor dem Krieg nur 15 Millionen Tonnen jährlich ausgeführt, d. h. ungefähr eine Menge gleich der Forderung der Reparationskommission. Wenn nur 50 Prozent der französischen Hochöfen wegen Kohlemangels ausgenützt würden, gegen angeblich 80 Prozent der deutschen Hochöfen, wie die französische Darstellung behauptet, so werde dabei vergessen, daß ein erheblicher Teil der deutschen Hochöfen in Lothringen und Luxemburg verloren gegangen ist, so daß der zurückbleibende Teil um so stärker ausgenutzt werden müsse. Wenn sich die französische Industrie, deren Konkurrenzfähigkeit auf dem Gebrauchs des billi-

den Reparationsverträge verurteilt, gegen die Umwandlung der Zwangslieferungen in freie Lieferungen gegen Barzahlungen strebe, so sei das verständlich. Daraus könne man aber keine Verfehlung der deutschen Regierung konstruieren, denn die Forderung einer solchen Umwandlung habe die deutsche Regierung niemals gestellt.

Deutsche Vertreter nach Paris abgereist.

Berlin, 8. Jan. Die deutschen Vertreter, die auf Einladung der Reparationskommission über die angeblichen Verfehlungen Deutschlands in den Kohlenlieferungen in Paris berichten werden, sind nach dort abgereist. Es handelt sich um die drei Herren Kuppel vom Wiederaufbaumministerium, Luedsen und den Vertreter der Reichskohlenkommission, Wallmichroth.

Neues vom Tage.

Eine Rede des Reichsanzlers a. D. Wirth.

Mün, 8. Jan. Reichsanzler a. D. Dr. Wirth befragte in einem Vortrag über die außen- und innenpolitische Lage, den er in Mün auf dem Parteitag des rheinischen Zentrums hielt, den Mangel einer einheitlichen politischen Willensbildung in Deutschland, der es jeder Regierung unendlich schwer mache, die Kräfte zu einem einheitlichen Ziele zu führen. Sehr eingehend besaßte er sich auch mit der sogenannten Erfüllungspolitik. Die beste Rechtfertigung dieser finde sich in den Worten Lloyd Georges, die er ihm gegenüber geäußert habe: Wenn Sie nicht die Politik der Leistungen geübt hätten, wäre Deutschland zerstört worden. Sie haben mit dieser Politik die Einheit Deutschlands gerettet. Der Redner forderte u. a. den Zusammenbruch aller produktiven Kräfte, dadurch, daß man Bürgertum und Arbeiterschaft zu gemeinsamer Arbeit gewinne.

Aus der Reparationskommission.

Paris, 8. Jan. Die Reparationskommission wird in der laufenden Woche weitere Sitzungen abhalten. Darin soll die Menge der Holz- und Kohlenlieferungen für 1923 festgesetzt werden, ferner die noch immer unbeantwortete Note der deutschen Regierung vom 11. November, in der Deutschland ein Moratorium von 2 Jahren verlangt, erledigt werden. Wenn dieses Moratorium abgelehnt wird, tritt der Zahlungsplan vom Mai 1921 automatisch in Kraft, wonach ab 1. Januar 500 Millionen Goldmark zu zahlen wären.

Französische Ingenieure ins Ruhrgebiet.

Paris, 8. Jan. Vierzig Ingenieure, die Paris verlassen haben, werden sich direkt nach Essen begeben. Sie werden sich in Düsseldorf aufhalten, wohin die Regierung ihnen neue Befehle zugehen lassen wird, falls der von dem Ministerrat entworfene Plan zur Ausführung kommt.

Deutsche Antwort auf die französische Denkschrift.

Berlin, 8. Jan. Die französische Regierung veröffentlicht eine Denkschrift über die deutschen Sachlieferungen, die den Nachweis erbringen sollte, daß Deutschland bei der Lieferung von Kohlen, Holz, Pflastersteinen, Schutt und Stahlschlacke und in der Behandlung des La Troquerischen Planes gegenüber den ihm obliegenden Verpflichtungen sich systematisch absichtliche Verfehlungen habe zuschulden kommen lassen. Den Behauptungen ist bezüglich der Kohlenlieferung bereits entgegengetreten worden. Auch bezüglich der übrigen Sachlieferungen wird jetzt von zuständiger deutscher Stelle durch detaillierte Darstellung des Sachverhalts der Nachweis erbracht, daß die französische Denkschrift in jedem Falle eine absichtliche Verfehlung Deutschlands künstlich konstruiert. Die deutsche Erwiderung kommt zusammenfassend zu folgendem Ergebnis: Es wird zugegeben, daß die deutsche Regierung die ihr seitens der Reparationskommission auferlegten Verpflichtungen auf dem

Gebiet der Holz-, Kohlen- und Pflastersteinlieferungen nicht in vollem Umfang erfüllt hat, trotzdem die sämtlichen beteiligten deutschen Stellen von Anfang an den besten Willen gehabt und ihn auch in allen Stadien der Durchführung immer wieder an den Tag gelassen haben. Die Lieferung bis zur Grenze der Möglichkeit auszuführen, auch wenn der deutschen Wirtschaft unerträglich erscheinende Lasten aufgebürdet werden. Das teilweise Versagen der Bemühungen ist darauf zurückzuführen, daß diese Forderungen von vornherein die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft weit überstiegen. Die Forderung auf Pflastersteinen lautete auf 80 Mill. Stück; die Forderung wurde auf Grund eigener Erkenntnis der Reparationskommission von einer Lieferungsgröße von 18 600 Tonnen monatlich auf 7500 ab 1. August 1922 herabgesetzt. Geliefert wurden 7000 Tonnen monatlich.

Seine Sonderverhandlungen mit Frankreich.

Berlin, 8. Jan. Staatssekretär Bergmann, der noch am Samstag dem Reichsanzler ausführlich über seine Pariser Eindrücke berichtet hat, hat mit den einzelnen Ressortministern, soweit sie an der Lösung des Reparationsproblems unmittelbar beteiligt sind, Rücksprache genommen. Das Reichskabinett prüft gegenwärtig die Rechtslage. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß ein isoliertes Vorgehen Frankreichs, das es aus den angeblichen Verfehlungen herleitet, nur als Rechtsbruch angesehen werden könnte und angefochten werden würde. In diesem ... würde die Reichsregierung sich schuldig machen haben, welche Folgerungen sie aus einem solchen Rechtsbruch zu ziehen hätte. Es ist bereits festgestellt worden, daß die Regierung sich nicht auf Sonderverhandlungen mit Frankreich einlassen wird, daß sie vielmehr der Auffassung ist, mit der Gesamtheit der Entente zu tun zu haben. Die Regierung wird auch unter dem Druck von Drohungen sich nicht bereit finden lassen, in Sonderverhandlungen mit Frankreich einzutreten.

Die französischen Hauptpläne.

Paris, 8. Jan. Zu den militärischen Vorbereitungen Frankreichs im Hinblick auf den Vormarsch erzählt die „Daily Mail“, daß die französische Regierung sowie der Generalstab die Absicht haben, mit blitzartiger Geschwindigkeit vorzugehen. Die ersten Meldungen über bereits vorgenommene Schritte sollen nicht früher verbreitet werden als bis die Vorrückung nach Essen oder Bochum oder in andere deutsche Städte vollzogen ist. Der französische Generalstab habe den Plan eines solchen Vormarsches gründlich studiert und oft ausprobiert. Infolge des strengen Geheimnisses, das über diesen Plan verbreitet ist, gehen verschiedene Meldungen durcheinander, und selbst in eingeweihten Kreisen Frankreichs wird die Ansicht verbreitet, daß die französische Militärführung nicht auf das Ruhrgebiet beschränkt, sondern sich auf das Rheinland ausdehnen wird, um Nord- und Süd-Deutschland zu trennen. Dieses Projekt sei in der Tat, wie „Daily Mail“ schreibt, ein Lieblingsplan des französischen Generalstabs. Der französische Vormarsch soll nicht erfolgen, ehe der Fälligkeitstermin des 15. Januar abgelaufen ist.

Essen soll am Mittwoch besetzt werden.

Essen, 8. Jan. Nach der Pariser Presse muß Deutschland darauf gefaßt sein, daß die Stadt Essen a. R. am Mittwoch von etwa 5000 Mann französischer Truppen und einer belgischen Brigade besetzt werden wird. Die Besetzung von Essen, dem Sitz des deutschen Kohlen-Syndikats, scheint als Sanktion nach dem Muster der früheren Besetzung von Düsseldorf und Duisburg geplant zu sein und ist kaum in direktem Zusammenhang mit Poincares Pfänderprogramm im Rheinland und im Ruhrgebiet für ein nach dem 15. Januar zu gehörendes Moratorium zu bringen.

Aus Stadt und Land.

Montag, 9. Januar 1923.

Zum Reichsmietengesetz. Das Stadtschultheißenamt veröffentlicht heute die Friedens- und Grundmietefähige sowie die Hundertsätze, die als Zuschlag zur Grundmiets bei Festsetzung der „gesetzlichen Miets“ in Betracht kommen. Zur Erläuterung seien hier einige Worte gesagt. Die Festsetzung der Miets ist nach wie vor der Vereinbarung des Vermieters und des Mieters überlassen. Nur für den Fall, daß sich Vermieter und Mieter nicht einigen und eine der Parteien die gesetzliche Miets verlangt, steht das Reichsmietengesetz eine eingehende Prüfung und Regelung des Mietverhältnisses durch das Mietleistungsamts vor. Die gesetzliche Miets setzt sich zusammen aus der Grundmiets u. Zuschlägen die in Hundertsätzen zur Grundmiets zum Ausdruck kommen. Die Friedensmiets abzgl. 8 Proz. bildet die Grundmiets und hierzu kommen die Zuschläge, die ab 1. Januar 1923 betragen:

- a. für Steigerung des Aufwands auf hypothekarische Belastung 40%
- b. für Verwaltungskosten 250%
- c. „laufende Instandsetzungsarbeiten“ 1000%
- Dieser Zuschlag steigt weiter an bei Mieträumen, die ganz oder teilweise geschäftlichen Zwecken dienen um ein Viertel = 250%
- bb. bei Untervermietungen um 50% für jeden Untermieter.
- d. für große Instandsetzungsarbeiten 1000%
- e. für Betriebskosten ist das Umlageverfahren maßgebend.

Bei Mietern, die die gesetzliche Miets nicht monatlich zu bezahlen bereit sind, erhöhen sich die Zuschläge für b—d auf das Doppelte. Die hier aufgestellten Sätze gelten nur für Wohnungen von normaler Größe und Beschaffenheit und sind bei fortschreitender Geldentwertung jeweils vor Beginn eines Kalenderjahres neu zu regeln.

Beispiele für die gesetzliche Miets:

1. für eine 2 Zimmerwohnung mit Küche
Grundmiets 184 M.
Zuschläge zuz. 2290 Proz. + 184 2214 M.
zuz. 2398 M.
hiera kommt noch der Zuschlag für Betriebskosten auf Nachweis der ähnlich verrechnet wird wie die Wohnungsabgabe.
2. für eine 3 Zimmerwohnung mit Küche, wovon 1 Zimmer untervermietet ist:
Grundmiets 276 M.
Zuschläge zuz. 2290 % wie oben und 50 % weil untervermietet
zuz. 2340 % 6458 M.
ohne Betriebskosten zuz. 6134 M.
3. für eine 3 Zimmerwohnung mit Küche, darunter 2 Dach.
Grundmiets für 1 Zimmer 92 M.
für 2 Dachzimmer 110 „ 202 M.
Zuschläge zuz. 2290 % + 202 M. 4676 M.
ohne Betriebskosten zuz. 4828 M.
4. für eine 4 Zimmerwohnung mit Küche, worin ein Gewerbe ausgeübt wird:
Grundmiets 468 M.
Zuschläge 2290 % und 250 % fürs Gewerbe 7227 M.
zuz. 2540 % + 468 M. 12 887 M.
ohne Betriebskosten zuz. 12 355 M.

Erkenntnis.

Es genügt nicht, dem Leib zu flüchten, sonst wären Meisen und Heulaffen die besten Männer; — im starken Weibe soll schön und echt die Seele erblühen, und darum muß der Leibeshaltungen Treibenbe auch nach geistiger Veredlung streben. J. Goeß.

In des Lebens Mai.

Roman von Ant. Andras.

(4) (Nachdruck verboten.)
„Meine gekränkte Jugend hat sich an mir gerächt — alle diese langen, einsamen Jahre. Was Du auch später noch über mein tolles, verschlees Leben hören wirst, eines merke Dir: es hat mich nie ausgefüllt und mich nie bedrückt. Ich liebte, als ich jung war, ein Mädchen mit ganzer Seele, — aber ich heiratete Deine Mutter, weil die mir ein Vermögen zubrachte. Alles, was ich ihr zum Danke tun konnte, war, sie niemals fühlen zu lassen, was sie an meiner Seite zu erdulden hatte. Als Du dann heranwuchst, begann ein neuer Frühling in meinem Herzen zu sprießen und zu blühen. Du warst von meiner Art — mein Fleisch und Blut. Du wolltest ich ein Glück schaffen, in dem Deine schöne Jugend sich sonnen und alle Deine Ängste und Triebe sich entwickeln und entfalten sollten. In Deinem Leben sollte alles zu einem vollen, harmonischen Ganzen werden, was in meinem nur ein karges Kisten und Rippen gewesen war. Aber auch diesmal versagte ich. Meine kostspieligen Gewohnheiten erspektierten weder das Vermögen Deiner Mutter, noch die von Jahr zu Jahr knapper werdenden Erträge meines Gutes. Ich kam auf den unseligen Gedanken, mein Schicksal und meine Verhältnisse mit Gewalt in andere Wege zu zwingen. Ich spekulierte. Das Glück spielte mit mir. Nachdem es mich sicher und lässig gemacht hatte, ließ es mich schnöde im Stich. Dies dies Telegramm. Es wird mein Todesurteil sein. Und wenn ich die Plüme von der

Wand nehme, Edel — in einem letzten Kapustschuß, dann verhälle einen Augenblick Deine lieben Augen — aber Schweigend, mein Kind, und ohne eine Träne!“
Und sie las ihm das Telegramm vor. Es war, wie er erwartet hatte. Lammeln deutete er auf die Plüme an der Wand. „Edel!“ — Und bei Gott, sie hätte ihm den Gehorsam nicht verweigert in seiner höchsten Not! Aber das ewige Erbarmen waltete über ihnen. Es drückte seine weiche Hand auf das tödlich zuckende Herz, daß es still wurde. Wie einer, der sich zur Ruhe legen will, sank er um. Ein Rächeln der Erbklinge schwebte wie ein mattes, weißes Licht zwischen Vater und Tochter, beider Antlitz verflüchtend; und als ein paar Minuten später die geknüllte Mutter kam, fand sie das Haupt eines Toten in den Schoß ihrer Tochter gehettet.
„Edel!“ rief Frau von Hochstätten aus dem anderen Zimmer herüber. „Ich komme mit meinem Gute nicht zu stande. Wenn Du fertig bist, hilf mir, bitte!“
Das junge Mädchen kaffte sich zusammen: schnell all die herzerregenden, aber so teuren Erinnerungen in die Brust und fest zugehoben!
Dann konnte sie wieder lächeln — mit Hüße der Sonne, die auf ihrem noch jungen Antlitz spielte. Frau von Hochstätten war noch immer eine hübsche Frau mit zarten Händen und blauen Kinderaugen, denen ein Ausdruck von Hilfslosigkeit eigen war. Ihre Figur neigte etwas zur Rundlichkeit. Ihre Tochter glich mehr dem Vater, der ein schöner, stattlicher, selbstbewußter Mann gewesen war, mit einem Stich ins Hochmütige.
Als die beiden Damen den Kurflüsterndamm entlang kamen, schaute mancher von den Vorübergehenden ihnen nach. Sie erregten Aufsehen durch ihre tiefe Trauer und die Bornehmheit ihrer Erscheinung. Frau von Hochstätten bemerkte es nicht ohne Befriedigung. In ihrer kleinen Wohnung kam sie sich immer vor wie eine von den Hunderttausenden in der Großstadt, die nichts bedeuten und in der Menge übersehen werden. Hier wenigstens war sie wieder jemand von Ansehen und Auszeichnung.
Edel hingegen achtete nicht darauf. Der schöne Tag war so voll von neuen und interessanten Dingen, daß sie sich nicht satt sehen konnte. In den Vorgärten der breiten Allee blühte der Flieder. Das junge Grün der Bäume leuchtete so lebhaft. Die Droffel schmettete ihre Prälimantlust

in die warme Luft, daß es fast den Straßenlärm übertönte, und die Leute, die in Scharen gezogen kamen, hatten frohe Mienen und trugen helle Kleider.
Da Frau von Hochstätten sich fürchtete, in einen der überfüllten Straßenbahnwagen zu steigen, mochte sie sich nicht weit von ihrer Wohnung entfernen. Edel brachte sie bald wieder nach Hause und machte sich dann allein auf den Weg zu Fräulein Großmann, die in der Nähe des Viktoriaplatzes wohnte. Nicht weit vom Zoologischen Garten begegnete ihr eine Equipage mit einer jungen Dame. Es war Aita Menges. Auch diese erkannte die Fremdin und ließ halten. „Das trifft sich ja herrlich“, rief sie ercent. „Ich fahre nur spazieren. Bitte, steig ein, und los, wohin Du willst.“
Aita konnte Fräulein Großmann dem Namen nach und außerdem erinnerte sie sich, die Malerin in Hohenfisch gesehen zu haben. Damals war diese allerdings noch „Schülerin“ gewesen und hatte unter einem jungen Künstler, der mit seiner Malerschule im Sommer die Mark durchstreifte, gearbeitet.
„Wenn ich nicht irre, hast sie einen Bruder, der mit Horst von der Herdt befreundet ist“, sagte Aita. Student — einer von den älteren Semestern. Horst besucht zwar hauptsächlich die landwirtschaftliche Akademie; aber er hört auch Nationalökonomie und vergleicht auf der Universität.“
„Ich dachte, er sei Kaufmann“, warf Edel ein.
„Sein Vater allerdings — dazu Besizer großer Kaffeeplantagen in Deutsch-Ostafrika. Horsts Stiefvater, wie Mama sagt, ist, einst deutsche Kultur in jene fernem Gegenden zu tragen.“
Aita sprach ungewöhnlich lebhaft, denn so oft von Horst die Rede war, dachte sie an Baron Sjacco, der durch den jungen Hamburger bei ihnen eingeführt worden war. Er studierte Jura — eigentlich nur für den Zweck der Vollkommenheit seiner allgemeinen Bildung. Es hieß, daß er der Erde irgendeiner heruntergewirtschafteten Besitzung in Westpreußen sei.
„Wie bist du plötzlich zu diesem Hamburger Bettler gekommen?“ fragte Goeß. „Ich habe Dich früher nie ihn erwidern hören.“



Die Sammlungen im O/A Regold ist nun größtenteils beendet und zwar mit einem wirklich reichen Ergebnis. Neben 15 Ztr. Wehl, 1,2 Ztr. Getreide, 5,75 Ztr. Karioffeln, 7,7 Ztr. Hülsenfrüchte, 11 Ztr. Obst, 1,5 Ztr. Körner, 64 Pf. Fett, 502 Eier und kleinere Mengen verschiedener Lebensmittel, sowie 34500 M. Bargeld sind bisher eingetroffen. Den Studenten wird die herzliche Aufnahme, die sie fast überall fanden, unvergessen bleiben und ebenso die vielen wertvollen Einblicke in das ländliche Leben und Schaffen, die sie auf ihren Fahrten gewannen. Einer wachsenden Annäherung und Vertrautheit innerhalb unserer so verschiedenen und einander zum Teil noch so fremden Völkereisen möchten wir auch mit den studentischen Konjunktur- und Theateraufführungen auf dem Lande dienen und zugleich die Freunde und Spender den Dank der Studentenschaft ausdrücken. Die freundliche Aufnahme und der zahlreiche Besuch der bisherigen Veranstaltungen (auch des Konzerts in Simmersfeld) beweist uns, daß wir damit auf dem rechten Weg sind und ermuntert zum weiteren Ausbau. Hoffentlich können wir recht bald jedem aus unterliegenden Obmann wenigstens mit einer künstlerischen Darbietung danken. So wenig denn aus der Not unserer Tage als bleibender Gewinn die brüderliche Einigkeit unseres ganzen Volkstums erwachsen, und auch in diesem Sinne sei nochmals allen Spendern und allen Helfern, besonders den Herren Geistlichen, Schullehrern, Schulvorständen und Obmännern der landwirtschaftlichen Ortsvereine der herzlichste Dank und die besten Wünsche für das neue Jahr dargebracht.

Besuch der landwirtschaftlichen Winterkassen. Im laufenden Winter erfreuen sich die landwirtschaftlichen Winterkassen des Landes eines sehr starken Besuches: Ludwigsburg 165 Schüler, Heilbronn 122, Weinsberg 96, Calw 61, Dorb 54, Neuffingen 104, Rottweil 40, Kirchheim 66, Ravensburg 77, Riedlingen 57, Ulm 160, Wangen 44, Crailsheim 50, Gmünd 65, Hall 90, Waiblingen 52, Künzelsau 78, Reigentheim 97, Biberach 65, Baiingen a. E. 35, Kalen 79, Göppingen 88, Weinsberg 56, Blaubeuren 28, Lauffen 36, Weinsberg 52, Waldsee 31.

Erhöhung der Beiträge zur Gebäudebrandversicherung. Durch Verordnung des Staatsministeriums sind die Beiträge zur Gebäudebrandversicherung für die Gebäudeklassen IV-VI verdoppelt worden.

Simmersfeld, 8. Jan. (Vom Rathaus.) In der letzten Sitzung, die mit dem feierlichen Gemeindevorstand abgehalten wurde, kamen einige kleinere Gegenstände zur Verhandlung. Aufschlußgebend gedachte Herr Schultheiß Meßger in ehrenden Worten des ausscheidenden Gemeindevorstandes Michael Schäble, der allerspätestens auf eine Wiederwahl verzichtete. Seit dem Jahr 1897 war er ununterbrochen Mitglied des Kollegiums. In diesen 26 Jahren war es stets sein eifriges Bestreben, nur dem Wohle der Gemeinde und der gesamten Bürgererschaft zu dienen. Ueber die Kriegszeit, solange H. Schultheiß Meßger im Felde war, wurde er zum stellvertretenden Ortsvorsteher berufen. Mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit waltete er jederzeit seines nicht gar ruhigen Amtes und manchem Bürger konnte er mit seinen wohlgeleiteten Ratsschlägen zur Seite stehen. Die Gemeinde darf ihm daher wohl dankbar sein für all die Arbeit, die er auf dem Rathaus für sie geleistet hat. Mögen dem nahezu Siebzehnjährigen, der im letzten Spätherbst so rasch seine Frau durch Tod verloren hat, noch verschiedenes Jahre bester Gesundheit beschieden sein!

Calw, 7. Jan. Der Gaspreis mußte von 50 auf 100 M. p. o. Rubrikmeter erhöht werden. Der Ztr. Rots aus der Gasse kostet 3000 M. Die Strompreise erfahren wiederum eine Steigerung. Die Kilowattstunden für Licht kostet 160 M., für Kraft 180 M.; die Zählermiete 20 M. Der Wasserpreis erfährt eine sanftere Erhöhung. Zur Pflasterung verschiedener Straßen wurden 1000 Quadratmeter Pflastersteine aus dem Pflasterbetriebsbezogen; für 10 000 Kilogramm mußten 115 500 M. bezahlt werden; 1 Pflasterstein aus Granit stellt sich auf 140 M., 1 aus Sandstein auf 60 M. Im vergangenen Jahre wurden hier geschachtet 127 Ochsen, 49 Bullen, 148 Kühe, 118 Jungkinder, 1109 Kälber, 876 Schweine, 201 Schafe und 9 Hühner. Auffallend war, daß von den Meßger kein Rubrikfleisch sondern nur Ochsenfleisch verkauft wurde, trotzdem die Hohl der geschlachteten Ochsen hinter den Rücken zurückbleibt. Von der Schreinerinnung wurde der Preis für 1 Satz erster

„Ach, eine ganz weisliche Verwandtschaft, die mich nicht im geringsten interessieren würde, wenn Mama diesen „Bettler“ nicht so auffällig protegieren.“

Edel lachte. „Ach, wenn Mütter von jungen Mädchen junge Herren protegieren, läßt sich allerlei dabei denken.“

„Das ist es eben,“ pflichtete Mta ihr Meinlaub bei. „Mama verfolgt bestimmte Zwecke, — was mir äußerst peinlich ist. Ich werde mich nie in ihrem Sinn für Fortschritt interessieren. Sein ewig auf das Praktische gerichteter Sinn und sein Mangel an ästhetischem Verständnis verleihen mein feinstes Empfinden. Ich bin eine Schönheitschwärmerin. Meine Seele lebt in Idealen. Nichts ist mir antipathischer als die laute, greißbare Wirklichkeit. Horst zu heiraten, wäre ein Martyrium für mich.“

„Warum sagst Du das Deinen Eltern nicht gleich?“

Mta seufzte. „Als ob das so einfach wäre! Ihre Vater hatte nie Zeit für sie, und eine Aussprache mit ihrer Mutter glich nie ohne aufregende Szenen vor sich. Sie war aber nicht für die Rämpfe und Stürme des Lebens geboren. Ihre Seele sollten launischschattete Ruhe sein, ihr Element die milde Dämmerung des Frühlingsabends; da spannen sie jetzt ihre Träume von Schönheit, Glück und Liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Klasse auf 50 000 M., für einen zweiten Mal auf 35 000 M. und für einen dritten Klasse auf 30 000 M. festgelegt. Da diese Preise für den Mittelstand und für Arbeiterklasse unerschwinglich sind, beschloß der Gemeindevorstand, das Salz für die 2. und 3. Klasse unentgeltlich an die Schreiner abzugeben. — Der neuangestellte Baukommissar hat für die Monate Januar und Februar 2000 M. an die Stadtkasse abzuliefern.

Stuttgart, 8. Jan. (Die Lohnverhandlungen in der Holzindustrie geistert.) Die Verhandlungen in der württembergisch-badischen Holzindustrie sind ergebnislos abgebrochen worden, nachdem die Arbeitgeber auf unveränderte Verlängerung des seitherigen Abkommens ohne jede Lohnverhöhung bestanden.

L. C. Landwirtschaftliche Ausstellung. Die vom Landwirtschaftlichen Hauptverband im Mai geplante landwirtschaftliche Ausstellung wird an Reichhaltigkeit wohl alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art, die wir in Württemberg hatten, übertreffen. Von der in Aussicht genommenen Mastviehausstellung mit Vorführung und Prämierung der Tiere kann man heute schon sagen, daß sie ein lidenloses, umfassendes Bild der gesamten in unserer Heimat betriebenen Viehzucht bieten wird.

Von der Württ. Landesparke. Durch Beschluß des Vorkommens ist für das Jahr 1923 Kommerzienrat Jeyer-Stuttgart zum 1. Vorkommens der Württ. Landesparke und Präsident a. D. von Fischer zu seinem Stellvertreter bestellt worden.

Abbruch des Viehhändlerstreiks. Die Viehhändler haben ihren Streik wieder aufgehoben und die Belieferung der Städte wieder aufgenommen und zwar unter Anerkennung der beanstandeten Verfügung des württ. Ernährungsministeriums.

Neues Weinhaus. Das Weinrestaurant Gölber ist von der Kleinen Königsstraße in das Obere Museum übergesiedelt und zeigt dort ein selten schönes Heim, das durch die hervorragenden Beleuchtungskörper und Effekte der Firma ABC Licht-Adler, Reichhalsstraße 4, zu einer Sehenswürdigkeit geworden ist.

Oberecklingen, 8. Jan. (Diebstahl.) Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde nachmittags in einem Hause der Oberstraße verübt. Der Dieb raubt zwei goldene Uhren samt Ketten, 37 000 Mark in Papiergeld, 100 Mark in Silber und noch vieles andere.

Ludwigsburg, 8. Jan. (Die Kette.) Ein halbes Jahr vor ihrem hundertsten Geburtstag ist hier Frau Pauline Keil an der Grippe gestorben. Obwohl sie seit 8 Jahren erblindet, verlor sie doch alles, was im Lande und sonst in der Welt sich ereignete, bis in ihre letzten Lebensstage mit lebhaftem Interesse und Verständnis. Sie war eine Wohltäterin der auf Nächstenliebe gegründeten Anstalten und vieler Einzelpersonen.

Ludwigsburg, 8. Jan. (70 Jahre.) Der Präsident der Regierung des Reichs, von Widmann, vollendete sein 70. Lebensjahr. Regierungspräsident von Widmann war früher Oberamtmann in Münsingen, Weinsingen und Heilbronn, später in der Regierung des Donaulandes in Ulm und dann bei der Kreisregierung in Ludwigsburg.

Münsingen, 8. Jan. (Bombenexplosion.) Auf dem sogenannten Brandplatz wurde eine Bombe entzündet, die ein großes Loch in den Boden riß. Rings im Umkreis wurden durch den Luftdrucke Menge Fensterscheiben zertrümmert. 7 Häuser sind davon betroffen; auch ein großes Kirchenfenster ist stark beschädigt. Der Schaden wird auf 40—50 000 M. angegeben.

Göppingen, 8. Jan. (Unfälle.) Beim Holzfällen in Heilwangen wurde der Zimmermann Wüster schwer verletzt. — Bei der Ueberführung der Leiche der in Spätjahren verstorbenen 88jährigen Witwe Juliana Finger schenken die Pferde und raste mit dem Wagen davon, wobei er in Trümmer ging. Auch der Satz wurde in Mitleidenschaft gezogen.

Regaldisweiler, 8. Jan. (Badverkauf.) Das Mineralbad Brandenburg ist um 2 1/2 Millionen M. an Hof. Ruchel, bisher Oberkellner in Heilbronn, käuflich übergegangen. Der neue Besitzer will das Bad als Kurhotel weiterbetreiben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Schemm. In der Nacht zum Sonntag veranfaßte die Berliner Kriminalpolizei in verschiedenen Berliner Stadtteilen umfangreiche „Razzien“, die oehelmen Schemmerlokalen oalten, von denen eine große Anzahl aufgehoben wurde. Die Besucher wurden zum Polizeipräsidenten gebracht. In den Räumen der Potpourri-Pfanne in der Pflanzstraße, die mit einem großen Schleibereparatur arbeitete, wurden 32 Gäste, darunter 72 Ausländer, festgesetzt, die sich bei Selt. die Flasche zu 30 000 M. vergnügten. Die Polizei gab die Namen aller Schemmerlokalbesucher dem Landesfinanzamt bekannt, damit sich dieses über die Einkommensverhältnisse der Leute unterrichtet.

Die Straßenbahn. Trotz der immerwährenden Tarifserhöhungen der Münchener Straßenbahn ist das Defizit so gewachsen, daß ein neuer Markkurs die Stilllegung der Münchener Straßenbahn herbeiführen würde. Der Senat beabsichtigt, sich an das Reich mit der Bitte um einen Zuschuß zu wenden.

Dänisch Regierungspräsident von Wiesbaden. Die preussische Regierung hat den ehemaligen dänischen Kultusminister Konrad Hähnisch (Soz.) zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden ernannt, nachdem der Provinzialparlament sich mit der Ernennung einverstanden erklärt hatte.

Verhaftung der Attentäter in Halle. Die hallische Polizei verhaftete fünf Männer, die an dem Dynamitattentat in Halle am Neujahrsabend beteiligt waren. Unter den Verhafteten befindet sich der Rädelshörer, der gestand, insgesamt drei Kisten Dynamit mit seinen Mitverschworenen aus dem Sprengstoffmagazin der Caronit A. G. gestohlen zu haben.

Der neue Posthalter. Alle Post, Telegraphen- und Fernsprechämter erhalten gegenwärtig neue Posthauswächter. Es sind dies sogenannte übernehmliche Posthalter. Sie zeigen den neuen schwarzen Reichsadler mit rotem Schnabel, roten Fingern, grauem Auge und grauer Schwingschraube auf postgelbem Grund. Die Posthalterstellen bekommen ein Schild ohne Adler.

Neue Zementpreiserhöhung. Infolge der Erhöhung der Löhne und der Kohlenfrachten ist der Höchstpreis für Zement durch das Reichswirtschaftsministerium vor neuem mit Wirkung vom 2. Januar ab heraufgesetzt worden. Die Erhöhung stellt sich im Gebiet des Süddeutschen Zementverbandes auf 63 000 M. für 10 Tonnen, in Norddeutschland auf 56 000 und im Rheinland-Westfalen auf 40 000 M.

Stuttgarter Börse, 8. Jan. Die Börse zeigte infolge der vielen Kaufaufträge eine außerordentlich feste Tendenz. — Der Freibörse ergab bei großen Umsätzen ebenfalls starke Kurserhöhungen. Am offiziellen Markt waren Bankaktien wieder sehr begehrt. Bankaktien 2300, Vereinsbank 3000, Spinnereien stark anziehend. Erlangen + 1300, Kolb und Schüle + 510, Kottner + 3500, Spinnerei Eßlingen + 1500. Auch Brauereien fest. Brauhaus Ravensburg + 400, Eßlingen + 250, Bulke + 500. Außerordentlich fest war der Maschinen- und Metallmarkt. Daimler 5100, Feinmechanik 32 000, Hohner 13 000, Jungheins 6500, Eßlinger Maschinen mußten bei 8000 rationiert werden, Desser 6500, Weingarten 14 000, Redarwalmer 4900, Junge 4700. Von den übrigen Werten: Anilin 10 000, Zement Heidelberg 8500, Köln Rottweil 12 000, Krumm 2800, Salzwerk Heilbronn 27 000, Stuttgarter Zucker 7600. Niederer waren Ber. Del um 800 Punkte. Im Freibörse: Calver Dedes 9500—9300, Eßlinger Trifort 1000—1100, Feuerbacher Spiralspinner 1300 bis 1400, Nichteilgold 2500—2400, Julag 1600—1475, Eßlinger Maschinen 3150—3300, Germania Pinowum 10 500—10 800, Junge vollbezahle 10 500—10 400, Mößlinger Zement 2000—2400, Knorr 7880—8000.

Buntes Allerlei.

Die abgelieferten Rheinschiffe. Gemäß dem Versailler Friedensvertrag hat, nach einer Zusammenstellung der Straßburger „Republique“, Deutschland bis zum 10. November 1922 an Frankreich und Belgien auf dem Rhein insgesamt 328 Schiffseinheiten mit 431 600 Tonnen abgeliefert. Auf den Kanälen wurden an Frankreich abgeliefert: 7 Schiffe mit 5027 Tonnen, an Belgien 6 Schiffe mit 6351 Tonnen.

Ein Schuttmittel gegen die Maul- und Klauenseuche. Das Bestreben der Wissenschaft ist bekanntlich seit langem darauf gerichtet, den Erreger der Maul- und Klauenseuche zu finden, der in unseren Viehpflanzen so ungeheuren Schaden verursacht. Ein ganz bestimmter Erfolg war diesen Forschungen bisher leider noch nicht beschieden. Es scheint jedoch, als ob das erstehnte Ziel jetzt erreicht worden ist: Geheimrat Tige vom Reichsgesundheitsamt hat in der Öffentlichkeit bekannt gegeben, daß es ihm gelungen sei, den Erreger der Seuche zu entdecken. Tige hat das ultraviolette Virus der Maul- und Klauenseuche bis zur vierten Generation fortgezüchtet. Doppelt erfreulich ist es unter diesen Umständen, daß auch andere Gelehrte, z. B. Prof. Pfeiler vom Veterinär-Institut der Universität Jena, sich mit dem gleichen Problem befaßt haben. Pfeiler darf sich sogar rühmen, über Tige hinaus gekommen zu sein und das Kulturvirus der Maul- und Klauenseuche bereits bis zur 141. Generation zu züchten. Damit ist die grundlegende Arbeit abgeschlossen, zumal mit dem fortgezüchteten Kulturvirus die Erzeugung der Maul- und Klauenseuche bei Versuchstieren gelungen ist. Jetzt kommt es in der Hauptsache darauf an, die gefundenen Ergebnisse praktisch zu verwerten und Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche zu erzielen.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Montag in Frankfurt 9451,30 G., 9498,70 Br., in Berlin 9426,37 G. und 9473,63 Br.

- 1 Schweizer Franken = 1785,50 G., 1794,50 Br.
- 1 französischer Franken = 641,40 G., 644,60 Br.
- 1 italienischer Lira = 471,30 G., 473,60 Br.
- 1 holländischer Gulden = 3750,60 G., 3769,40 Br.
- 1 englisches Pfund Sterling = 43 765 G., 43 984 Br.
- 100 österreichische Kronen = 13,59 G., 13,65 Br.
- 1 dänische Krone = 1923 G., 1939 Br.

Das Zwanzigmarkstück 26 000 Papiermark. Der Verkauf von Gold für das Reich erfolgt durch Reichsbank und Post zum Preise von 26 000 (bisher 20 000) M. für ein Zwanzigmarkstück. Für Reichsilbermünzen wird der 600fache Betrag des Nennwerts bezahlt.

Die Reichsbank am Jahresabschluss. Die von der Reichsbank zu befriedigenden Ansprüche haben zum Jahresabschluss hauptsächlich infolge der üblicherweise gesteigerten Umlaufbedürfnisse zu einem neuen gewaltigen Anschwellen der Umlaufnoten und der Banknotenausgabe geführt. Die gesamte Kapitalanlage liegt um 240,4 Milliarden M. auf 1807,9 Milliarden M. Der Banknotenlauf ist von neuem um 143,2 Milliarden M. auf 1280,1 Milliarden M. angewachsen. Der Umlauf an Darlehensflassenscheinen ließ sich weiter um 86,3 Milliarden M. auf 13,4 Milliarden M. einschränken.

Landesproduktendörse Stuttgart, 8. Jan. Infolge der politischen Vorgänge und der dadurch eingetretenen Devisensteigerung ist auch auf dem Getreidemarkt wieder eine wesentliche Befestigung eingetreten. Das Geschäft hat jedoch noch nicht an Ausdehnung gewonnen, die Käufer halten nach wie vor zurück. Im Großhandel galten 100 Kg. Getreide, trockene Ware aus württembergischen Stationen: Neuer Weizen, württ., je nach Lieferzeit 36—39 000, neue Sommergerste, württ., je nach Qualität und Herkunft 24—27 000, Roggen, württ., neu 32—35 000, Haber 20—26 000, Weizenmehl Nr. 0 (mit Zusatz von Auslandsgetreide) 57—62 000, Brotmehl (mit Zusatz von Auslandsgetreide) 52—57 000, Mehl 15—16 000, Hafer, württ. (neue Ernte) 16 bis 18 000, Stroh, württ. (drahtgepreßt) 13—17 000 M. Beschädigtes, beregnetes Getreide und Rohstoffe ist bis zu 30 Prozent billiger als obige Notierungen.



Letzte Nachrichten.

Eine Erklärung des Reichskanzlers zur Gewaltspolitik Frankreichs.

WTB. Berlin, 8. Jan. Reichskanzler Dr. Cuno empfing heute Vormittag die hiesigen Vertreter der amerikanischen Depeschenagenturen und gab ihnen gegenüber folgende Erklärung ab: Die alliierten Ministerpräsidenten haben bei ihren Pariser Beratungen über die Reparationsfrage unsere Vorschläge nicht hören wollen und über ihre eigenen Vorschläge sich nicht einigen können. Die Lösung des Problems ist von neuem aufgeschoben. Frankreich scheint sich zu dem Versuch anzusetzen, seine Ansprüche im Wege des Zwanges und der Gewalt durchzusetzen. Dabei hat es den Anschein, als ob man in einigen Kreisen in Frankreich wirklich glaubt, durch einen solchen Zwang die Reparationsleistungen von uns erhalten zu können. Ich sagte schon in meiner Hamburger Rede, daß jede Zwangsmaßnahme den Tod der wirtschaftlichen Reparationen bedeuten würde. Das kann ich heute nur mit größtem Ernst und Nachdruck wiederholen, denn so sehr wir bereit waren und es auch heute noch sind, freiwillig und geküßt auf unsere Wirtschaft bis an die Grenze unserer wirtschaftlichen und finanziellen Kraft zu gehen, so wenig sind wir Willens, uns irgend einem Zwang zu beugen. Unsere Bereitschaft zur freiwilligen Leistung des Möglichen haben wir durch die Tat bewiesen. Wir haben damit das Beste getan. Wir sind zum Frieden bereit. Das deutsche Volk wird aber, wenn es sein muß, ebenso entschlossen den Weg des Rechts gehen. Unter Druck und Drohungen werden wir nicht handeln. Wir werden der Gewalt nicht mit Gewalt entgegen treten. Was wir aber in voller Entschlossenheit und in voller Uebereinstimmung mit dem deutschen Volk tun können, das ist, die wirtschaftliche Unvernunft und Rechtslosigkeit des französischen Vorgehens der Welt in ihrem wahren Licht zu zeigen. Gewalt bleibt Gewalt! Frankreich versucht die geplante Aktion mit einem

Schein des Rechts zu umkleiden, indem es von Sanktionen und Plündern spricht, die in den Bestimmungen des Versailler Vertrags ihre Stütze haben sollen. So ungeheuerlich er auch sonst ist, er geht nicht so weit, den Alliierten beliebige Angriffe auf deutsches Gebiet zu gestatten. Zur Sicherung ihrer Forderung aus dem Vertrag, namentlich zur Sicherung der Reparationsforderung, halten die Alliierten für eine bestimmte Zeit die Rheinlande besetzt, eine Garantie, wie sie früher und drückender wohl in keinem Friedensvertrag zwischen Kulturvölkern festgelegt wurde. Wenn Frankreich jetzt auf eigene Faust noch weiter gehen will, wenn es im besetzten Gebiet sich nicht in den Schranken des das Besatzungsrecht regelnden Abkommens hält, oder wenn es sogar seine Hand noch über das Rheinland hinaus auf unbesetztes deutsches Gebiet legen will, so ist das nicht eine Ausübung des vertraglichen Rechts, sondern ein Vertragsbruch und Gewalt gegen ein wehrloses Volk.

Die deutschen Kohlenlieferanten vor der Reparationskommission.

WTB. Paris, 8. Jan. Heute Mittag um 3 Uhr hat die Reparationskommission in einer offiziellen Sitzung über die deutschen Kohlenlieferungen verhandelt. Ihre wöchentlichen unter Führung des Vorsitzenden der Riegelschiffungskommission, Staatssekretär Fischer, die aus Deutschland gekommenen Sachverständigen die über die Kohlenlieferungen Auskunft erteilen sollten.

Havas berichtet über diese Sitzung, daß sie um 5.50 aufgehoben worden sei, nachdem man die deutschen Vertreter angehört habe. Morgen Vormittag um 9.30 findet eine neue Sitzung statt, damit der deutsche Vertreter Läßsen vom Kohlenprodukt, der morgen in Paris ankommt, ebenfalls gehört werden kann. Inzwischen wird vorgeschlagen, die Anhörung ziemlich kurz zu gestalten, so daß man in der gleichen Sitzung eine Entscheidung treffen kann.

Diebst George beglückwünscht Bonar Law. WTB. London, 8. Jan. Diebst George richtete aus London (Spanien) ein Telegramm an den „Daily Chronicle“ und den „Daily Telegraph“, in dem er Bonar Law für seine Haltung auf der Pariser Konferenz beglückwünscht und die Gefahr darlegt, der Europa durch die Reparationspolitik Poincarés ausgesetzt werde. Es gebe keinen Finanzmann von Ruf in irgend einem Teile der Welt, der der Ansicht sei, daß die von Frankreich geplante Methode der Alliierten irgend etwas einbringen werde. Diese Methode würde nicht nur Geld, sondern den Zusammenbruch bringen. Die von Poincaré geforderten Pländer würden nichts einbringen, was mit den Kosten der Einziehung vergleichbar wäre. Sie würden Unordnung und Erregung hervorrufen und könnten sehr ernste Folgen haben. Die Aussichten für die Wiederherstellung Europas würden von neuem vergrößert durch die eigene Halsstarrigkeit einiger seiner Herrscher.

Das Ruhrgebiet und die drohende Besetzung.

WTB. Berlin, 8. Jan. Nach Meldungen aus dem Ruhrgebiet sieht man dort mit ruhiger Besorgtheit dem Kommen entgegen. Heute Nachmittag soll in einer Ministerbesprechung die Haltung Deutschlands zu dem drohenden Gewaltakt Frankreichs behandelt werden.

WTB. Offen, 9. Jan. Dem auswärts verbreiteten Gerücht gegenüber ist festzustellen, daß Offen bisher von den Franzosen nicht besetzt worden ist. Auch von einem Vormarsch ist nichts zu bemerken.

Ein Flugversuch Tschows.

WTB. Berlin, 8. Jan. Das „Kölnischer Anzeiger“ meldet aus Kärnten, daß der Kaiserinamtsrat Tschow gemeinsam mit einem inhaftierten früheren Fliegeroffizier namens Schauer einen Flugversuch aus der Strafanstalt Sonnenburg machte, der im letzten Augenblick dadurch vereitelt wurde, daß andere Straflinge, denen Tschow seinen Plan mitteilte, den Fluchtplan vereitelten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Bock. Druck und Verlagsort: der W. Rieker'schen Buchhändler-Verlag, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Reichsmietengesetzes v. 24. März 1922, R.G.B. S. 273, und der hierzu ergangenen Verfügungen des Ministeriums des Innern v. 25. Juli 1922, 4. Oktober 1922 und 27. Dezember 1922, Staatsanzeiger Nr. 179, 233 und 304 werden die vom Gemeinderat mit Beschluß v. 3. Januar d. J. aufgestellten Friedens- und Grundmietesätze, sowie die mit Wirkung v. 1. Januar 1923 ab geltenden Hundesteuern als Beschläge zur Grundmiete bekanntgegeben.

Demnach betragen

	a) die Friedensmiete:	Grundmiete:
für 1 Zimmer mit Koch- richtung oder Küche	100 RM.	92 RM.
für 2 Zimmer mit Küche	200 "	184 "
" 3 " " "	300 "	276 "
" 4 " " "	400 "	368 "
" 5 " " "	500 "	460 "
" 6 " " "	600 "	552 "
" 1 Dachzimmer	60 "	55 "
" 1 Badzimmer mit Einrichtung	100 "	92 "

- b) die Zuschläge zur Grundmiete:
- aa) für Steigerung des Aufwands auf hypothekarische Belastung 40 %
 - bb) für Verwaltungskosten 250 %
 - cc) für laufende Instandsetzungsarbeiten 1000 %
Dieser Zuschlag erhöht sich
1. bei Mieträumen, die ganz oder teilweise geschäftlich zu Zwecken dienen, um ein Viertel = 250 %
2. bei Untervermietungen um 50 % für jeden Untermieter.
 - dd) für große Instandsetzungsarbeiten 1000 %
 - ee) für Betriebskosten (Steuern und Versicherungsbeiträge) ist das Anlagengesetz maßgebend.

Diese Sätze gelten für Wohnungen von normaler Größe und Beschaffenheit.

Den 8. Januar 1923.
Stadtschultheißenamt:
Weller.

Wir empfehlen äußerst billig:

- la Speisefett, holl. Kristall-Zucker,
- la Kunsthonig (flüssig), Kaffee, Tee,
- Rahm, Cichorie, Süßholz,
- Kunstmoft in div. Qual.
- Waschseife, Schmierseife, Seifenpulver, Wasserglas.

Löwendrogerie Nagold u. Ebhausen.

Forkamt Altensteig.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 17. Januar 1923, nachmittags 2 Uhr im „Grünen Baum“ in Altensteig aus Staatswald I Käufer Abt. 21 Forstwies, 30 Buhlerhang, II Reudann Abt. 8 Gängenwaldermisch, IV Nonnenwald Abt. 8 Schinderwiesen, 9 Teichgrube, VIII Berlesendholz Abt. 8 Spielbergweg, 4 Stumpflatte, 5 Fuchslöcher, X Eichholde Abt. 6 Dor Griesbach, XI Glashardt Abt. 9 Reuweis, 4 Böhmbachhalde, 6 Heute. Sangh.: 221 Jo mit Jm: 12 III, 4 IV, 44 V., 7 VI. Rl. 34 Bergl. mit Jm: 2 IV., 15 V. Rl., 997 Ji. 498 Jo mit Jm: 55 I., 158 II., 201 III., 139 IV., 122 V., 67 VI. Rl. Sangh.: 1 Ji 5 Jo mit Jm 1 II., 3 III. Rl. Losverzeichnis durch die Forstdirektion G. J. D. Stuttgart.

Altensteig.

Läuferfchwein

verkauft
K. Rafi, Schuhgeschäft.

Hänerberg.

Pferdeknecht

zum Langholzfahren kann sofort einziehen bei Gottfried Schleich jun.



Ich suche auf 1. Februar ein Altes solides

Mädchen

für Küche, Haushaltungs- u. Gartenarbeit. Eine Kuh wäre nur zu werten, da Raucht vorhanden. Hoher Lohn u. gute Behandlung. Dauerstellung.

Franz Fr. Schlanderer
Unterreichenbach
Ost. Calw.

Damen oder Herren

Aktien-Gesellschaft

(Textilbranche)
zur Leitung einer zu errichtenden Verkaufsstelle am hiesigen Dreieck für Artikel des täglichen Bedarfs (Wäsche, Bekleidung, Schuhwaren) geeignete Bewerber, die für das Warenlager Sicherheit stellen können, wollen Bewerbungen einreichen unter „Verkaufsstelle“ an Invalidentenk. Am. Erg. Berlin W. 9

Zum

Verband

- empfiehlt
- Frachtbriele
- Begleitadressen
- Anhängeadressen
- Aufflebadressen
- Dachpapiere
- Weißeinwickelpapier
- Pergament-Ersatz
- Echt Pergament
- die
- W. Rieker'sche Buchh.
- Altensteig.

Altensteig.

Der Monats-Zucker

(für Dezember) wird heute in sämtlichen hiesigen Geschäften ausgegeben.

Landw. Bezirksverein Calw.

Auf Lager ist:

- | | |
|--------------------|--------------------|
| Gerste, | Super-Phosphat |
| Kleie, | Kalifalz, 42 proz. |
| Koch- u. Viehsalz, | Futterkaff, |
| Rhenania- | Futtererbsen, |
| phosphat, | Wicken. |

Ausgabe Mittwochs und Samstags.
Geschäftsstelle. Fernsprecher 96.

Gewürzter Futterkalk



schützt vor Knochenweiche, wirkt vorbeugend gegen alle Krankheitserscheinungen und regt die Fredlust an. Das Beste auch für alle andern Tiere. Zur Aufzucht und Mast unentbehrlich. Glänzend begutachtet. V. Reichsm. genehmigt.
Alleinhersteller: Drogerol-Werke G. Huissol, wa. Geir. Baz. Zuntzala Herrenberg.
Verkaufsstellen: Altensteig: Cor. Burghard Jr.; Platzgrabenweiler: Apoth. Rettich; Simmersfeld: J. Hanselmann; Martinsmoos: Ludw. Rixinger; Neuweiler: J. G. Rall; Wart: Dav. Roller; Berneck: J. Grobshans; Spielberg: Carl Schäfer.

Am Mittwoch mittag 1 Uhr verlaufe ich in Altensteig am Bahnhof ein Paar junge

Zugochsen

Gewicht 26 Zentner. Weber, Pfalzgrafenweiler.

Wandkalender 1923

mit Marktverzeichnis sind zu haben in der W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.